

10. Tagung der SMD-Fachgruppe "Christen in der Pharmazie"

2002 in Marburg

Was darf Ethik kosten?

Ist der Berufsethos des Apothekers ausreichender Ersatz für den Wettbewerb? Sind Appelle in den Berufsordnungen der Apothekerkammern, sich nicht von unangemessenem Gewinnstreben leiten zu lassen, genug, um Orientierung für das Spannungsfeld des Apothekers in seiner Doppelrolle als Heilberufler und Kaufmann zu geben? Sind die durch Wettbewerbsbeschränkungen im Arzneimittelmarkt entstehenden gesamtwirtschaftlichen Kosten bei der Verwirklichung eines ethischen Ziels zu hoch?

Prof. Hermann Sautter, Volkswirt an der Uni Göttingen, stellte in seinem Referat diese und ähnliche Fragen. Sautter hielt das Hauptreferat der Tagung „Ethik und Monetik – Ethisches Handeln unter den wirtschaftlichen Zwängen der Apotheke“.

Sautter, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftstheorie und Entwicklungsökonomie, beschrieb ausgehend vom Modell des freien Marktes, wo es zu einem Interessenausgleich zwischen Anbieter und Verbraucher durch Wettbewerb kommt, die Besonderheiten des Arzneimittelmarktes. Beim Arzneimittel handelt es sich um eine besondere Ware. Beratung des Patienten ist notwendig und es besteht ein öffentliches – nicht nur ein privates – Interesse an der Vermeidung von Missbrauch. Trotzdem sieht Sautter als Ökonom auch verschiedene Effektivitätsreserven im System der Arzneimitteldistribution. Überregulierung und Kartellierung kann leicht zu Ungunsten der Verbraucher benutzt werden. Andererseits ist Arzneimittelsicherheit ein hohes Gut, was staatliche Regulierungen erfordert, um den zumeist schlecht informierten Verbraucher zu schützen.

Sautter stellte die institutionelle und die persönliche Ebene im Verhältnis von Ethik und Monetik dar. Der Apotheker soll seine Rolle als Kaufmann gewissenhaft und bewusst wahrnehmen. Ehrlichkeit und Seriosität sind Tugenden, die vom Patienten geschätzt werden und sich langfristig auszahlen. Seriosität kann so zum Wettbewerbsvorteil werden. Dagegen ist es ist „ein Zeichen charakterlicher Schwäche, wenn man versucht, ein unlauteres Wettbewerbsverhalten mit dem Hinweis auf die Härte des Konkurrenzkampfes zu rechtfertigen.“ so Sautter. Er führte aus, dass zunehmender Konkurrenzkampf keinesfalls zweifelhaftes Geschäftspraktiken legitimiert.

Demokratisch kontrollierte Rechtsordnungen, wie in der Bundesrepublik, sind einzuhalten, auch wenn nicht jeder zu jedem Zeitpunkt Vorzile davon hat. Sautter ermutigte dazu, sich in Verbänden und Kammern für die Einhaltung dieser gesetzlichen Regeln und berufsständischen Normen einzusetzen. Im Rahmen dieser allgemeinen Spielregeln hat dann jeder für sich die Möglichkeit individuelle Schwerpunkte zu setzen. Zum Beispiel empfahl er Hersteller zu boykottieren, die mit unseriösen Produkten (z. B. fragwürdigen Nahrungsergänzungsmitteln) das Image der Apotheke missbrauchen. Angeregt wurde ein Nachdenken über einen internen Verhaltenskodex, um Zeichen zu setzen gegen eine schleichende Unterhöhnung der Berufsordnungen oder gegen Versicherungsbetrug.

Zum Abschluss seines Referates stellte Prof. Sautter fest: „Der Apotheker verbindet in seiner Person die Aufgaben des Heilberuflers mit denen des Kaufmanns. Daraus ergeben sich Spannungen. Dies ist aber nur die Kehrseite davon, daß dieser Beruf außerordentlich anregend und herausfordernd ist. Er fordert dazu heraus, gewissenhaft zu wirtschaften, sich auch im Wettbewerb zu bewähren, und dies in den Dienst einer öffentlichen Aufgabe zu stellen. Als Außenstehender habe ich den Eindruck, dass es wenige Berufe gibt, die eine vergleichbare Chance bieten.“

Im Rahmen der Tagung wurden ferner im Kollegenkreis konkrete Problemstellungen und Spannungsfelder diskutiert. Dabei konnten Argumente ausgetauscht werden, wie man kommunikativ geschickt auf unsachliche Vorwürfe, zum Beispiel Apotheker „verdienten“ an der Krankheit der Menschen reagieren kann („Jeder Beruf verdient an einer Not oder einem Bedürfnis der Menschen“.) Aber auch Fragestellungen, wie dem von einigen Patienten vorgebrachten Wunsch, verschreibungspflichtige Mittel ohne Rezept zu erhalten und mit der Schwierigkeit, manche Patienten angesichts mangelnder Kostenübernahme durch Krankenkassen adäquat mit Inkontinenz-Produkten zu versorgen, wurden thematisiert. Die Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass Apothekerinnen und Apotheker sich zum Wohl der Patienten engagieren sollten. Ungesetzliche Praktiken kommen dabei nicht in Frage kommen, da sie nicht nur ethisch bedenklich sind, sondern auch dem Ansehen des Berufsstandes in der Öffentlichkeit schaden.

Thomas Freudewald, Jens Kreisel